

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 32 (1957)

Heft: 6

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

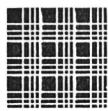
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Vom Wohnen in Amerika

Blättern wir eine amerikanische Zeitschrift durch, die Wohn- und Baufragen gewidmet ist, so fällt uns vor allem eines auf: Alles, alles ist auf Reduktion und damit Rationalisierung der Hausarbeit eingestellt. Es ist weniger die Tendenz als solche, die uns verblüfft, denn diese beginnt sich überall, wo der Lebensstandard ein gewisses Niveau erreicht hat, durchzusetzen. Vielmehr wirkt das Ausmaß des Einsatzes, mit dem sämtliches vom Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit aus betrachtet und konsequent gestaltet wird, direkt erschütternd auf ein hiesiges biederer, traditionsgebundenes und bescheidenes Hausfrauengemüt. Wir Schweizer Hausfrauen sind es nicht gewohnt, daß man derart auf die Schonung unserer Kräfte bedacht sein könnte.

Sehen wir uns mal in der amerikanischen Küche, die wieder wie in alten Zeiten das eigentliche Zentrum des Hauses darstellt, um. Selbstverständlich sind alle Ausstattungsstücke, die zum größten Teil aus Maschinen bestehen, eingebaut. Der Aufwand, der hier getrieben wird, um jeden Gang und jeden Handgriff möglichst kurz und bequem zu machen, ist einfach überwältigend. Kochherd und Backofen sind nicht mehr kombiniert, sondern getrennt. Der letztere befindet sich etwas unter Ellbogenhöhe, damit man sich beim Backen doch ja nicht mehr bücken muß. Außerdem vertilgt er Rauch und Dampf und reguliert die Hitze automatisch. Ein ebenfalls selbsttätig funktionierender Fleischthermometer gibt Musik von sich, wenn das Poulet oder der Braten gar ist. Für uns tönt das wie ein Witz, und ich weiß nicht, ob es nicht am Ende einer ist. Der sehr große Kochherd ragt weit in den Raum herein und dient zugleich als Arbeitstisch. Damit Mütterchens Hilfsgruppen, worunter der Papa, sich tüchtig mitbetätigen können, erweist er sich als von drei Seiten zugänglich. Für uns dürfte diese Neuerung im Augenblick noch nicht so dringend sein, weil der Pappeli ohnehin nicht hilft und die Söhne seinem Beispiel nacheifern.

Das Gemüse muß man zwar doch noch putzen, aber Kehrichteimer braucht man keinen mehr. Im Schüttstein zermahlt ein Apparat die Abfälle, einschließlich Knochen, worauf sie weggeschwemmt werden. Geschirr plus Pfannen werden von der Abwaschmaschine gereinigt, und die Reklame versichert warm, man habe nur noch grobe Überbleibsel von den Tellern zu entfernen. Also kein Abspülen vorher. Ein für unsere Begriffe riesig dimensionierter Kühlschrank mit einer proportional entsprechenden Gefrierabteilung läßt das Posten zu einer wöchentlich einmaligen Anstrengung zusammenschrumpfen, was sicherlich viel Zeit spart. Das lebensnotwendige Bedürfnis des Klapperns, das wir auf unserem täglichen Gange ins Konsum befriedigen, reagieren die Amerikanerinnen, so möchte

ich annehmen, am Telephon, das in der Küche nicht fehlt, ab; denn was sein muß, muß sein. Besagter Kühlschrank entsteht und entlüftet sich auch von selbst. Das Füllen des Eiswürfelfaches sowie das Herausnehmen jener Gebilde mag früher Anlaß zu Unzökönlichkeit gegeben haben, indem man Wasser verschüttete und etwas Mühe aufwenden mußte, um sie herauszukriegen. Schluß damit. Eine Wasserleitung führt in den Kasten und stellt gottlob von selber ab, wenn das Fach voll ist. Des weiteren wirkt ein sinniger Mechanismus die Kuben in ein Gefäß.

Waschküche und Hängevorrichtung für die nasse Wäsche benötigt man nicht mehr. In der Küche ist die vollautomatische Waschmaschine, deren Tourenzahl gemäß der zu waschenden Gewebeart reguliert werden kann, sowie die Trockenmaschine untergebracht. Es leuchtet ein, daß die schmutzige Wäsche und das saubere Haushaltzeug sachgerecht in nächster Nähe zur Aufbewahrung gelangen, damit man keinen überflüssigen Schritt tun muß. Tablare, die ein wenig außerhalb der bequemen Reichweite liegen, sind natürlich beweglich. Und ganz klar heizt die Chauffage automatisch. Sie schaltet in der Nacht zurück, und am Morgen, wenn man erwacht, ist es bereits wieder warm. Während wir Heimchen am Herde uns vorkommen wie Gott in Frankreich, wenn wir bloß auf einen Knopf drücken müssen, um die Heizung in Tätigkeit zu versetzen, empfinden die Amerikaner das als strapaziös.

Und so geht das auf der ganzen Linie. Zuletzt ist man ganz erschlagen von der Fülle der Vorschläge, Zeit und Kraft zu sparen. Nur eben, Geld kann man begreiflicherweise nicht auch noch sparen. Die immense Propaganda für all diese raffinierten Dinge richtet sich aber augenscheinlich nicht nur an die sehr bemittelte Schicht. Sonst wäre nicht stets wieder von Abzahlung die Rede. Daraus vermag der geneigte Leser mit mir den Schluß zu ziehen, daß sie drüber über ein praller gefülltes Portemonnaie verfügen. Und trotzdem erklärt sich meiner Meinung nach der gewaltige Effort, die Hausfrau nach besten Kräften zu entlasten, nicht aus ausschließlich wirtschaftlichen Faktoren. In den Bemühungen, der Gattin und Mutter ihre häusliche Aufgabe zu erleichtern, drückt sich nicht zuletzt die hohe Wertschätzung aus, deren sie sich dort erfreut. Im vollen Bewußtsein der Aussichtlosigkeit, uns mit jenen Verhältnissen in finanzieller Hinsicht zu messen, wären wir vorderhand mit der Hochachtung zufrieden. Die Technisierung und Automatisierung des Haushaltes allein machen nämlich auch nicht das Glück auf Erden aus. Hingegen trägt das Gefühl, von den Angehörigen sowie der weiteren Mitwelt als Mensch und Persönlichkeit anerkannt zu werden, dazu bei, uns zu beschwingen und lebensfroher zu stimmen.

Barbara